

Geschichten aus Sachsen

Aufmüpfige Gesellen, der erste deutsche Kosmonaut und geniale Konstrukteure begleiteten die abwechslungsreiche Rundreise durch Erzgebirge und Vogtland

Text und Fotos: Petra Gall



In den Meileröfen bei Sosa entsteht Holzkohle für so manchen Grillabend.



Das Museum für sächsische Fahrzeuge im Wasserschloss Klaffenbach präsentiert seine Exponate in dekorativem Rahmen (o.). Bei Sosa (l.).

Altes Handwerk ist hier noch zu Hause



Eine Mig-21 steht am Eingang des Weltraum-Museums in Morgenröthe-Rautenkranz (r.). Motorradmuseum in Schloss Augustsburg (o.).



Ein Museum
in der Heimat
des ersten
deutschen
Kosmonauten

Der Berg war extrem steil, schlammig und rutschig. Wie jedes Jahr versuchten viele beim Hill-Climbing möglichst hoch zu kommen und zertrümmerten doch nur ihre Motorräder. Gunter Scheidhauer katapultierte die Baghira auf 128 Meter, der Erzgebirgler aus Drebach holte sich beim Erzberg-Rodeo im österreichischen Rachau den Pokal. Überraschend sind wir in die Präsentkorb-Übergabe im Zschopauer MuZ-Werk geplätzt. Klar, dass der Mechaniker, der hier in der Entwicklung arbeitet, seitdem nur noch Bergkönig heißt.

Nicht allein in Rachau hieß es »Land unter«. Die spannende Wetterlage ließ die Tour durch Erzgebirge und Vogtland zu einem Wechselbad werden. Kurz vor unserer Ankunft wurde die Gegend um Marienberg von einem Jahrhundertunwetter heimgesucht. Friedliche Gebirgsbäche schwollen zu reißenden Strömen, die auf zwanzig Meter Breite ins Tal stürzten und alles mitrissen, was sich ihnen in den Weg stellte: Häuser, Autos, Bäume, Brücken.

Im Waldcafé Stolzenhain trifft sich die Sonntagsrunde

Die Hügel und Täler zwingen den Straßenmotorradgerechte Kurven ab (r.). Stärkung im »Da Giovanni« in Jägersgrün (u.).



der »Motorradfreunde Erzgebirge«, ein Biker zeigt uns seine Videoaufnahmen des Wetter-Desasters. Wirt Bernd Junge ist entsetzt, dass seine Radstrecke nicht mehr existiert. Ich glaube mich verhöhrt zu haben, wer ist so verrückt, mit einem Fahrrad diese Steigungen zu bewältigen, frage nach. Alte Geschichten, nicht immer angenehm. Junge war in den

Jahren 1960 bis '68 mehrfacher DDR-Meister der Radrenn-Amateure, für die Olympischen Spiele 1968 ließ man ihn nicht zu, weil er politisch nicht auf Linie lag. 1972 scheiterte ein Fluchtversuch, der ihm zwei Jahre Haft und danach die Abschiebung in den Westen einbrachte. Nach der Wende ging er zurück, bemühte sich um das Waldcafé und er-

Späte Wiedergutmachung für den DDR-Meister

hielt von 30 Mitbewerbern tatsächlich den Zuschlag. Späte Wiedergutmachung, in der Vergabekommission saß ein ehemaliger Fan von ihm.

Aufmüpfige Gesellen haben im Erzgebirge Tradition, der Stülpner Karl ist wohl der berühmteste unter ihnen. Der Wildschütz genoss als erzgebirgischer Robin Hood großen Rückhalt in der Bevölkerung

und war so clever, dass ihn die Obrigkeit trotz hoher Kopfprämien nicht fassen konnte. 1795 soll er die Burg Scharfenstein einen Tag lang allein belagert haben, um sich seine Jagdtasche und seinen Hirschfänger wieder zu beschaffen, beides unabdingbar für das Überleben in den Wäldern, wo er vor den fürstlichen Häschern versteckt lebte. Um

persönlichen Reichtum ging es ihm nicht, Beutegut verteilte er an Bedürftige. Erblindet und verarmt starb er 1841.

Wir winden uns nach Wolkenstein, ein altes Städtchen, das bereits im Mittelalter an einer Pass-Straße angelegt wurde. Auf einer steil abfallenden Felsnase thront das stattliche Schloss, das mit Augustusburg, Wildeck und

Scharfenstein Teil der Burgenkette ist, die entlang der Zschopau die alte Heerstraße Prag-Leipzig säumte.

Wir schrauben uns wieder runter und folgen dem Lauf der Zschopau bis Schlettau, wo wir uns in die Blechlawine auf der B 101 einreihen, um sie nach drei Kilometern ohne Bedauern wieder zu verlassen und über Waschleithe Schwarzenberg anzusteuern. Im »Heimateck« stehen alle sehenswerten Bauwerke aus dem Erzgebirge komprimiert auf einem Fleck, detailgetreu im Maßstab 1:40. Wasserräder treiben



Hämmer an, Bergleute fahren ein, Wanderer picknicken, Seilbahnen erklimmen den Gipfel. Es rattert, klopft und knattert, fehlt bloß, dass das Liebespärchen beim Küssen schmatzt.

Sechs Wochen selbst verwaltet, »ohne jüde Obrichkeit«, war Schwarzenberg nach Kriegsende 1945. Weder Amerikaner – die standen bei Aue – noch Russen – die standen bei Annaberg – ließen sich blicken. Ein kleines Häufchen Aufrechter bildete einen Aktionsausschuss, besetzte das Rathaus, sperrte die Nazibürgermeister in den Schlossturm und entwarfnete die faschistische Bürgerwehr. Innerhalb von zwei Stunden brachten sie die Stadt unter ihre Kontrolle. Der erste Erlass war knapp: »Alle nationalsozialistischen Gesetze sind außer

Kraft. Im Moment ist jedoch keine Zeit, neue zu erlassen.« Hamsterlager von Nazis wurden beschlagnahmt und an die Bewohner verteilt, sie verhinderten Plünderungen, druckten eigenes Geld und Briefmarken. Am 26. Juni kamen dann doch die Russen.

Zu DDR-Zeiten war die »unbesetzte Zone« kein Thema, weder in Archiven noch in Schulbüchern. Der Schrift-



Straßenüberflutung in Thierbach (o.). Brücke bei Wolkenstein (l.). Alte Schilder in einem Zug in Wolkenstein, der heute Hotel und Restaurant beherbergt.

gen Weg nach Jägerhaus zu finden. Wir lassen die Gas hand spielen und brausen nach Sosa – in eine dichte Wand aus Rauchschwaden. Das Katastrophenszenarium entpuppt sich als Köhlerei, die kurz vor Feierabend noch mal richtig eingehetzt hat.

Quartier finden wir in der lauschigen »Forelle« in Blauenthal. Ein Glückstreffer. Die Gasträume und Zimmer sind verspielt eingerichtet und dekoriert mit Mobiliar verschiedenster Stilepochen, Blümchen- und Streifentapeten, Stoffen, die sich in Vorhängen und Bettwäsche wiederfinden. Ein witziges Sammelsurium, das doch wunderbar harmonisiert. Obwohl die Küche bereits geschlossen hat, will uns die Wirtin nicht hungrig ins Bett lassen und zaubert im Handumdrehen ein zartes Steak von der hauseigenen Angus-Rinderherde und eine interessant gekräuterte Forelle auf den Tisch. Der plätschernde Bach hypnotisiert uns in den Schlaf. Ich träume von Robin Hood im dunklen Wald und einem Haus, das auf einem See treibt. Aufgeschreckt

stürze ich im Morgengrauen zum Fenster: Das Bächlein ist über Nacht zu einem reißenden Fluss angeschwollen.

Morgenröthe-Rautenkrantz. Welch ein Name! Vielleicht kann nur aus diesem Ort der erste deutsche Kosmonaut kommen? Am 26.8.1978 startete Sigmund Jähn zu seinem Weltraumflug im Rahmen des russisch-deutschen Interkosmos-Programmes. Magischer Anziehungspunkt in Moskau war für mich immer die Kosmosausstellung. Alles, was je unterwegs war, stand dort zum Anfassen nah: der erste Sputnik, Weltraumkapseln, Trägerraketen, die Raumanzüge, das Essen in Tuben – ohne Borschtsch flog niemand los. Klar, dass ich an Morgenröthe nicht vorbei kann. Hier fehlen die Fahrzeuge, einzig eine MIG-21 markiert den Eingang zu dem kleinen Museum, das 1992 komplett neu konzipiert wurde und jetzt einen informativen Überblick über die bemannten und unbemannten Weltraumprojekte

Ohne Borschtsch flog niemand in den Kosmos

bietet. An verschiedenen PCs kann man eigene Raumfahrten simulieren, Meldungen der Voyager-Sonden abrufen oder sich Privatvideos der deutschen Weltraumflieger über ihr Training ansehen. Namhafte Referenten geben sich die Klinke in die Hand, interessant ist, dass der erste deutsche Astronaut, Ulf Merbold, ebenfalls aus dem Vogtland stammt.

Wir folgen der Deutschen Alleenstraße, die uns mit neuem Asphalt beglückt, dafür scheint auf den ersten Kilometern ein Wirbelsturm alles platt gewalzt zu haben: abgebrochene, abgeholzte Bäume, eine düstere Impression auf dem Weg nach Schöneck. Egal, aus welcher Richtung man kommt, es geht immer bergan, Schöneck gilt als höchstgelegene Stadt des Vogtlandes, am Rand des »Musikwinkels« um Klingenthal und Markneukirchen. Böhmisches Fluchtlinge brachten die Kunst des Geigenbauens ins südöstliche Vogtland. 1677 gründeten zwölf Meister die erste Innung in Markneukirchen, zweihundert Jahre später gab es über 800 Geigenbauer, bereits im 19. Jh. erreichte man mit der Produktion fast aller Orchesterinstrumente eine führende Position auf dem Weltmarkt. Den Werbeschildern nach zu urteilen, scheint die Stadt auch heute noch voller Instrumentenbauer zu sein. Unmusikalisch wie wir sind, halten wir uns lieber an den Wegweiser »Heiterer Blick« und erklimmen eine so steile Straße, dass ich mich intuitiv nach vorne lehne, um dem Vorderrad mehr Gewicht zu geben. Welcher Reiseführer hat da was von »sanfthügeligem« Vogtland geschrieben?

Im »Heiteren Blick« hängt der Himmel voller Geigen, auf jeden Fall im Gasträum, wo vier Geigenböden einen Lampenschirm bilden. Die Wände zieren Musikinstrumente aller Art, das Brotzeitbrett hat die Form eines Geigenbodens, und auf dem Dach dreht sich

ein Tubaspieler – als Wetterfahne. Auf der Terrasse genießen wir das Landschaftspanorama und »Aardäppelkuchn«, vogtländischen Kartoffelkuchen.

Kurze Zeit später tauchen wir im Freilichtmuseum Landwüst in die Vergangenheit ein, in das karge Leben und die harte Arbeit der obervogtländischen Landbevölkerung des 19./20. Jahrhunderts. Eine unglaubliche Fülle bäuerlicher und handwerklicher Gebrauchsgegenstände, skurrile überlebensgroße Holzfiguren als Bienenstöcke, eine Schuster- und Bogenmacherwerkstatt, Wohnräume, Scheune, Küche – wenn die Verglasungen zum Schutz der Exponate

Der Innenhof von Schloss Augustsburg, Schauplatz des traditionellen Wintertreffens (u.). Die Wälder geben genug Rohstoff für die Köhlerei bei Sosa her.



nicht wären, könnte man meinen, die Bewohner kommen gleich zurück. Das Wohnstallhaus wurde 1782 von Johann Georg Wunderlich erbaut, bis 1965 bewohnt und bildete mit der umfangreichen Sammlung des Landwüster Bauern Walter Wunderlich den Grundstock des Bauernmuseums.

Der Feierabendverkehr auf der B 92 holt uns in die Gegenwart und lässt mich schleunigst nach Bad Elster abbiegen. Schon 1848 wurde hier der Kurbetrieb aufgenommen, der Ort avancierte zum »Königlich sächsischen Staatsbad«. Wenn die Renovierungsarbeiten abgeschlossen sind, wird es ein Kurort wie aus dem Bilderbuch sein, mit prächtigen Villen, Park- und Gartenanlagen.

Als ich den Weg nach Arnsgrün einschlage, macht sich Skepsis breit, ob die Idee so gut war, denn der Straßenbelag ist übel. Kurz vor Ebmath stehen Autos kreuz und quer im Wald, wenden unvermittelt

Seltsam – welche Geschäfte laufen hier ab?

auf der Straße und fahren wieder in einen Seitenweg. Seltsam, welche Geschäfte laufen hier ab? Kaum sind wir jedoch außer Reichweite des tschechischen Grenzübergangs, kommt Fahrspaß auf, zügig brausen wir über guten Asphalt an der alten deutsch-deutschen Grenze entlang, ich spiele mit dem Wind, der mich wie einen Pingpongball hin und her treibt. In Wiedersberg landen wir geradewegs im Vorgarten einer Gaststätte. Der seit 1711 bewirtschaftete Gasthof gilt als ältester im Vogtland und ist in seinem historischen Baustil vollständig erhalten. Auf jeden Fall ist es eine strategisch sehr günstige Lage, um Touristen abzufangen. Beim Essen schließen wir Wetten ab, ob unser Sprit wohl noch bis Schleiz reicht.

Die Wette haben wir beide verloren, als in Reuth unerwartet Zapfsäulen auftauchen. »Schlechtes Wetter zum Touren«, die Tankwartsfrau zeigt Mitgefühl. Aber eine Runde ums Schleizer Dreieck muss sein. Am Ortseingang von Thierbach bremst uns ein kleiner See ab, die Straße ist komplett überflutet. Was tun? Während ich mich in die Karte vertiefe und nach einer Alternative suche, kommen drei Jungs in Gummistiefeln ange radelt, das Motorengeräusch hat sie angelockt. »Es ist nicht tief, man kommt durch.« Stas macht die Vorhut, die Jungs hinterher. Ich folge viel zu schnell, lachend, ein Rad dampfer würde wahrscheinlich weniger Aufsehen erregen.

Um Aufmerksamkeit bittet der Nachbarort, auf dem Dach

Pausa will der Mittelpunkt der Welt sein

des Rathauses rotiert ein riesiger Globus: Pausa behauptet, der Mittelpunkt der Welt zu sein, an dem die Erdachse zu Tage tritt. Komisch, welche Ideen die Leute manchmal haben, um Touristen anzulocken. Vorbei an der letzten Windmühle des Vogtlands fahren wir an der Syrauer Drachen-



höhle vor. Doch die 398 Stufen in die Unterwelt bleiben uns erspart, wir sind viel zu spät. Wie spät, das wird uns am Renaissance-Giebel des Rathauses am Plauener Altmarkt demonstriert: An der Kunstuhr von 1548 zeigt zwischen zwei Löwen, die sich alle 15 Minuten bewegen, eine Kugel die Mondphasen an, darunter bewegt die linke Figur zu jeder vollen Stunde ihren Stab, die rechte wackelt mit dem Bart. Hier im Alten Rathaus ist auch das Museum »Plauener Spitze« untergebracht, Spitze, die den Welt Ruhm der Stadt begründete. Die Plauener Ware genoss einen solchen Ruf, dass sie auf den Leipziger Messen »unbe-sehen« geordert wurde.

Nördlich von Plauen erstreckt sich die Vogtländische Schweiz mit der Talsperre Pöhl, einem beliebten Naherholungsgebiet. Im Wechsel von Wald und Weiden, Tälern und Anhöhen nähern wir uns Mylau. Noch bevor wir es erreichen, bricht ein Unwetter über der Göltzschtalbrücke los. Schwarzgraue Wolken haben in Windeseile die Brücke erreicht, hüllen sie ein, verdunkeln das letzte Tageslicht, als wäre das Ende der Welt gekommen. Die Mitte des 19. Jahrhunderts erbaute Brücke ist mit 78 Metern die höchste Eisenbahn- und die größte Ziegelbrücke der Welt. Johann Andreas Schubert aus Wernersgrün schuf die Pläne, zur Ein-

Auf dem Weg nach Schöneck, dem höchstgelegenen Ort des Vogtlandes.

weihung des Rohbaus im Beisein des sächsischen Königs hatte man ihn jedoch nicht eingeladen. Schubert, Professor in Dresden und Konstrukteur der ersten deutschen Lokomotive, der »Saxonia«, war in Ungnade gefallen, weil er mit den Revolutionären von 1848 sympathisiert hatte. Selbst noch aus dieser Entfernung imponiert das vierstöckige Bauwerk. Fasziniert schauen wir dem dramatischen Wetterspektakel zu, ohne zu merken, wie schnell die Nacht hereinbricht und ein abwechslungsreicher Tourentag zu Ende geht.

Allgemeines: Seinen Namen verdankt das Erzgebirge, das sich über 130 Kilometer von Südwesten nach Nordosten und 35 Kilometer breit entlang der tschechischen Grenze erstreckt, den reichen Erzvorkommen, die im 12. Jh. entdeckt wurden und der Region Aufschwung und Wohlstand brachten. Die höchsten Erhebungen sind der Fichtelberg mit 1214 Metern und der 1018 Meter hohe Auersberg, tief eingeschnittene Flusstäler zwingen die Straßen zu motorradgerechtem Verlauf. Seltensamerweise merkt man oft gar nichts vom Gebirge. Die Straße steigt ein wenig an, dann geht's wieder abwärts, hügelhaft, hügelab im Wechsel. Dass die Straße bergwärts stets länger ist, übersieht man leicht und wundert sich dann umso mehr, wenn man oben angekommen ist. Das knapp 800 Meter hohe Elstergebirge begrenzt im Süden das Vogtland. Zu dem Namen kam es durch die große Machtfülle kaiserlicher Reichsvögte Ende des 12. Jhs. Die politische Selbstständigkeit ging in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. verloren, der Name wurde jedoch als Landschaftsbezeichnung beibehalten.

Geschichte: Städte wie Schneeberg und Annaberg erleben einen unglaublichen Boom, als 1471 ein riesiges Silbervorkommen gefunden wurde, das sie zu wirtschaftlich reichen Zentren anwachsen ließ. Nachdem die Silberadern versiegt waren, entdeckte man große Kobaltvorkommen, die blaue Farbe wurde unentbehrlich für Kacheln und Porzellan. Schneebergs barocke Wohnbauten am Fürstenmarkt und am alten Topfmarkt zeugen vom wirtschaftlichen Wohlstand im 18. Jh. Mit dem Niedergang des Bergbaus entwickelten sich kunsthandwerkliche Nebenerwerbe wie Klöppeln, Schnitzen und Drechseln, die traditionellen Feierabendbeschäftigungen. Um das Bergdorf Seiffen schuf die Zunft der Spielzeugmacher mit dem Nussknacker einen



Liebevoll gepflegter historischer Gasthof von 1711 in Wiedersberg.

Exportschlager, im Vogtland entstand mit der Plauener Spitze ein weltbekannter Markenartikel, im Raum Klingenthal/Marktneukirchen ist der Musikinstrumentenbau heute noch eine wichtige Erwerbsquelle. Für eher traurige Berühmtheit sorgten die Uranerzgruben der Wismut SDAG, die sich bis Schwarzenberg erstrecken und Uran für sowjetische Atombomben lieferten. 1990/91 wurde der Abbau eingestellt, zurück blieben riesige strahlende Halden und bis zu 1800 Meter tiefe Schächte. Die Sanierung kostet Milliarden, von mehr als einer halben Million Menschen arbeiten jetzt weniger als 1000 an der Dekontaminierung und Entsorgung, aus den Bergleuten wurden Sanierungsarbeiter.

Anreise: Die beschriebene Tour startet in Augustusburg, wer von Norden auf der A4 anreist, wählt die Ausfahrt Frankenberg. Da die Tour als Rundreise konzipiert ist, kann überall eingestiegen werden, z. B.: A 9 Abfahrt Schleizer Dreieck, A 72 Plauen/Süd oder Reichenbach (und in Mylau starten) oder Chemnitz/Süd (und in Klaffenbach starten).

Sehenswürdigkeiten: Ausgangspunkt der Tour ist Schloss Augustusburg mit dem Motorradmuseum. 1961 als Zweitaktmuseum eröffnet, zeigt es heute mit mehr als 170 Exponaten einen Querschnitt durch die Entwicklung des Motorrads, darunter eine Kopie des 1885 von Daimler hergestellten Reitrades, eine Böhmerland von 1937 und eine Megola mit umlaufendem Fünfzylinder-Sternmotor im Vorderrad. Breiten Raum nimmt

die Traditionsfirma aus dem nahen Zschopau ein. In den 30er Jahren produzierte DKW weltweit die meisten Motorräder, nach dem Zweiten Weltkrieg entstand MZ, heute erhofft sich MuZ mit Modellen wie Baghira und Mastiff neue Absatzchancen. Das Museum im Wasserschloss Klaffenbach schließt den Kreis, präsentiert in dekorativem Rahmen – eine Straßenszene in Chemnitz und eine Werkstatt sind nachgestellt – die Leistungen der sächsischen Fahrzeugbauer mit Motorrädern, Fahrrädern und Automobilen. Neben dem Prototyp eines DKW-Krads von 1931, das heute noch an Oldtimer-Rennen teilnimmt, einer MZ BK 350 von 1958 mit Zweitakt-Boxermotor, Kardanantrieb und einem Seitenwagen der Firma H. Tautenhahn aus dem erzgebirgischen Hartenstein wird eine Diamant Typ F Bj. 1929 gezeigt, die bis 1993 im Erstbesitz war. Natürlich darf das erste an einem Fließband gefertigte Motorrad, eine

DKW E 206 von 1926, nicht fehlen. Von der Wanderer W 26 Pullman-Limousine, Bj. 1937, sind nur noch vier existierende Fahrzeuge des gleichen Typs bekannt. **Augustusburg: Motorradmuseum** Mai-Okt. tgl. 9-18 h, Nov.-April tgl. 10-17 h. **Waschleithe: Heimateck**, Talstr. 28 (1.5.-15.10. tgl. 8-18 h). **Morgenröthe-Rautenkranz: Dt. Raumfahrt Ausstellung**, Bahnhofstr. 8 (Di.-So.: 10-17 h). **Wohlhausen: Hüttels Musikwerk** Ausstellung (tgl. 9.30-17 h; privates Musikmuseum). **Marktneukirchen: Musikinstrumentenmuseum** im Paulus-Schlüssel, Im Bienengarten 2 (Di.-So.: 9-17 h). **Landwüst: Vogtländisches Freilichtmuseum** Di.-So.: 1.2.-31.10. 8.30-17 h; 1.4.-30.9. zusätzlich an Wochenenden und Feiertagen bis 18 h; 1.11.-31.1. 10-16 h. **Adorf: »Klein Vogtland«**, Waldbadstr. 7 (April-Okt. 10-18 h). **Syrau: Drachenhöhle**, Höhlenberg 10 (tgl. 9-16.30 h). **Schneeberg: Museum für bergmännische Volkskunst**, Obere Zobel-

gasse 1 (Di.-So.: 9-12.30 h, 13-17 h, Fr: vorm. und Sa.: nachm. geschl.; umfangreiche Pyramidensammlung). **Wasserschloss Klaffenbach: Museum für sächsische Fahrzeuge** (Di.-Fr.: 10-17 h, Sa./So.: und Feiertage 10-18 h). **Besucherbergwerke:** z. B. in Waschleithe »Herkules-Frisch-Glück«. Die von 1705 bis 1949 betriebene Grube wurde aufgegeben, als die Uransuche ohne Erfolg blieb (einstündige Führungen Mai-Sept. tgl. 9-16 h, Okt.-April Mo.-Fr.: 9-15 h). Die Grube in Pöhla (bei Schwarzenberg) war zu DDR-Zeiten Sperrgebiet, von 1961 bis Mitte 1991 wurde im hinteren Teil Uranerz abgebaut. Ein Stollen ist fast acht Kilometer lang. Führungen dauern drei Stunden, Umhang und Geleucht werden gestellt, drei Kilometer lange Einfahrt mit Mannschaftstransportwagen (Di./Do.: 14 h, Sa.: 10 h u. n. Vereinb. unter Tel. 03774-81079). **Unterkunft/Verpflegung:** Wünschendorf: Waldcafé Stol-

zenhain, Stolzenhainer Str. 8, Tel./Fax 037367-2241 (ÜF 55-80 Mark). Wolkenstein: Zughotel, Am Bahnsteig 10 (direkt an der B 101), Tel. 037369-5821 (Rest. 8-23 h, ÜF ab 37 Mark). Blauenthal: Parkhotel »Forelle«, Gaststätte »Forellengarten«, Zum Wasserfall 2, Tel. 037752-6300, Fax 6329 (Rest. 11-20 h, ÜF DZ ab 100 Mark). Schwarzenberg: »Kunst + Kneipe«, Obere Schlossstr. 5 (tgl: ab 18 h). Marktneukirchen: Berggasthof »Heiterer Blick«, Oberer Berg 54, Tel. 037422-2695, Fax 45818 (Rest. 11-23 h, ÜF DZ 120 Mark). Schleiz: Hotel Lug' ins Land, Am Schleizer Dreieck 8, Tel. 03663-48050 (DZ ab 90 Mark). Wiedersberg: Historischer Gasthof + Pension, Am Feilebach 4, Tel. 037434-81797, Fax 81795 (Rest. ab 11 h; Ü DZ 60 Mark). **Tourenfahrer-Partnerhaus** (s. TF 5/99): Landhaus Adorf-Vogtland, Elsterstr. 142, 08626 Adorf, Telefon 037437-2560, Fax 037437-3600.

Auskunft: Tourismusverband Erzgebirge e.V., Johannisgasse 23, 09456 Annaberg-Buchholz, Tel. 03733-188 00-0, Fax 188 00-20. Tourismusverband Vogtland e.V., Engelstr. 18, 08523 Plauen, Tel. 03741-22 51 66, Fax 22 51 76.

Karten: Generalkarte Großblatt 12 »Sachsen«, 1 : 200.000, 12,80 Mark. Allianz Freizeitkarte 63 »Erzgebirge« und 62 »Vogtland«, 1 : 100.000, je 9,80 Mark.

Literatur: HB Bildatlas Nr. 171 »Erzgebirge/Vogtland«, 16,80 Mark. ADAC Reisemagazin Nr. 49 »Sachsen«, 14,80 Mark. Marco Polo »Erzgebirge/Vogtland«, 14,80 Mark. Stefan Heym: Schwarzenberg, Fischer TB 16.90 Mark.

